

Der Zweit-Platz ist mehrfach besetzt

Am Dienstag, 26. Juli 2016, fand sich auf der 2. Seite der Tagespost eine Glosse mit der interessanten Überschrift „Zweitwichtigste Frau der Geschichte“.

Natürlich ist Maria die wichtigste Frau, aber wer ist nun die „Zweitwichtigste“. Die Glosse spricht diesen Rang „Maria Magdalena“ zu. Seit der Zeit der Kirchenväter wird sie als „Apostolin der Apostel“ gewürdigt. Und Papst Franziskus hat ihren Gedenktag zum Fest erhoben. Er hat ihn den Apostelfesten gleich gestellt. Das ist sinnvoll.

Maria Magdalena die Zweitwichtigste Frau der Geschichte!? Aber warum wird nur sie in der Geschichte des Glaubens und der Liturgie so hoch gestellt? Ist das nicht eine „Verengung“? Gehören auf den zweiten Platz nicht noch andere?

In Mt 28,9-10 ist von zwei Frauen die Rede: „Maria aus Magdala und die andere Maria“ (vgl. Mt 28,1). Von ihnen heißt es: „Plötzlich kam ihnen (der auferstandene) Jesus entgegen und sagte: ‚Seid gegrüßt!‘ Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße. Da sagte Jesus zu ihnen: ‚Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen, und dort werden sie mich sehen.‘“ Ohne Zweifel gibt es nicht nur eine „Apostolin der Apostel“.

Und darf man die Auferstehung Jesu von seinem Kreuzestod und von seinem Begräbnis trennen. Der Kalender der Liturgiereform 1969 hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass Karfreitag, Karsamstag und Ostersonntag schon zur Zeit der Kirchenväter als Drei-Einheit zusammen gehören (die Drei Österlichen Tage mit dem Vorabend, dem Gründonnerstagabend). Die Passionsgeschichte des Markusevangeliums, des ältesten unter den vier Evangelien, verzeichnet bei der Kreuzigung als Zeuginnen (Mk 15,40): „Auch einige Frauen sahen von weitem zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Joses, wie Salome.“ Von der Grablegung wird berichtet (Mk

--- 2 ---

15,47): „Maria aus Magdala ... und Maria, die Mutter des Joses, beobachteten, wohin der Leichnam gelegt wurde.“ Qualifiziert die Zeugenschaft bei diesen wichtigen Geschehnissen nicht auch zu „Apostolinnen der Apostel“, da letztere nicht anwesend waren. Meiner Meinung nach ist der „zweite Platz“ auch in der Liturgie mehrfach zu besetzen.

Der 22. Juli sollte all diese Zeuginnen umfassen: „Fest der heiligen Maria Magdalena und weiterer galiläischer Frauen, Zeuginnen der Hingabe und Vollendung des Herrn.“ Eine zu lange Festtagsbezeichnung? Aber ist das am 8. Dezember anders. Und der Landstrich „Galiläa“ im liturgischen Kalender? Das würde Zeugnis davon geben, dass die Heilsereignisse einen konkreten personalen und örtlichen Bezug haben.

Ähnlich sparsam ist die Liturgie am 29. Juli – dem Gedenktag der hl. Martha, Maria und Lazarus sind ihre Geschwister, die in den Evangelien eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Umfassender ist da der Kalender der Benediktiner. Die begehen am 29. Juli den Gedenktag der hl. Martha, Maria und Lazarus.

Fragen kann man sich auch, warum Josef von Arimathäa und Nikodemus keinen Platz im liturgischen Kalender haben. Auch sie gehören mit ihrem Dienst am Karfreitag ins Österliche Triduum. Noch einmal: Namen sind in der Bezeugung unseres Glaubens wichtig. Dadurch gibt es benennbare „Haftpunkte“ in der Geschichte.

Schade, dass der erneuerte liturgische Kalender von 1969 biblisch nicht umfassender ist.

Dr. Elmar Nübold
Paderborn

Leserbrief in der Tagespost – geschrieben am 29. Juli 2016